Kreisheimatbund Steinfurt e.V.

INFOS

Ausgabe: 8 / Mai 2011

Vertrautes und Neues

der Heimatvereine im Kreis Steinfurt

Maibaum / Zunftbaum
in Mettingen alter Rathausplatz.

Maibäume aufstellen – ein junges Brauchtum?

In vielen Dörfern gehört der Maibaum heute noch oder wieder zum festen Brauchtumsbestand. Bei Maibäumen handelt es sich um meist große, hochstämmige, verzierte Bäume, die an zentralem Platz im Ort bei einer festlichen Veranstaltung aufgerichtet werden. Je nach Region - und sogar je nach Ort - kann die Gestaltung der Maibäume sehr unterschiedlich aussehen. Entweder wird der Maibaum jedes Jahr neu gefällt, oder es wird über mehrere Jahre derselbe Stamm verwendet, dem eine neue grüne Spitze – Fichte oder frisch ergrünte Birke - aufgesetzt wird. Der Stamm wird mit grünen Girlanden umwickelt und oben meist auch noch dicht unter der grünen Spitze ein grüner Kranz aufgehängt und mit bunten Bändern geschmückt. In jüngerer Zeit werden auch hier im Münsterland oft noch die Zunftschilder des dörflichen Handwerks und/oder die Wappenschilder vieler Vereine und Einrichtungen der Stadt/des Dorfes angebracht, wie man sie schon lange von den bayrischen Zunftbäumen kennt.

Die Tradition einen Maibaum aufzustellen geht nachvollziehbar bis ins 16. Jahrhundert zurück. Genannt seien ein Bericht über eine seit 1520 in Franken und Schwaben gepflegte Sitte des Maibaumaufstellens auf dem Dorfplatz; aus dem Jahr 1531 stammt eine Rechnung für einen Maibaum in Bayern, 1550 folgt die erste Abbildung eines Maibaumes. (aus Wikipedia).

Auch in Horstmar hat es seitdem – wenn auch mit Unterbrechungen und nicht immer in gleicher Art – den Brauch des Tanzes unterm Maibaum gegeben. So schreibt Heinrich Börsting in seiner Geschichte der Stadt Horstmar S. 114 ff.:

Außer den Schützenfesten riefen Fastnacht und Maifeier zum fröhlichen Spiel. In alten Chroniken wird der „Maidag“ als besonderes Jugendfest in Horstmar vermerkt. Vor dem Rathause wurde die Maibuche errichtet, um die unter Leitung des Schulmeisters Bürgerkinder und Studenten lustige Ringelreihen tanzten, während der

Schulmeister oder Küster als Stadtmusikanten alte Melodien spielten. Aus der Stadtkasse steuerte man zu dem Frohsinn bei, wie es 1623 trotz Kriegszeit heißt: „dem scholmester na older gebruk up mey 1 thlr.; up meydag den bürgerkindern vor dem meyboike vorehrt 1 thaler.“ - Noch heute hat sich die Maifeiern in verwandter Form erhalten. Die Katharinenbrüder begeben sich an dem Tage zu der alten Linde vor dem Münstertore. Nachdem ein Scheffer mit brennender Laterne in ihr Geäst gestiegen ist, werden von dem Volke neuere Frühlingslieder gesungen. Ein Glas Bier wird zum Wunsche des weiteren Gedeihens in die Krone der Linde gegossen.

Und seit Anfang der 1980er Jahre gibt es in Horstmar, wie eben in etlichen anderen Orten im Kreis Steinfurt und darüber hinaus einen dem bayrischen Zunftbaum nachempfundenen Maibaum mit den Wappen-Schildern der Vereine. Aufgestellt wird er am letzten Freitag im April und bis vor ein paar Jahren gab es auch immer ein sog. Maibaumfest, das sich aber nicht richtig durchgesetzt hat, so dass jetzt nur der Maibaum von der Freiw. Feuerwehr aufgerichtet und im August wieder abgebaut wird.

Anton Janßen

Erster Heimattag vor 90 Jahren
1921: 1. Heimattag in Westerkappeln

Nach dem 1. Weltkrieg verbreitet sich überall in Deutschland die Heimatbewegung, die Ende des 19. Jahrhunderts entstanden ist. Auch im Kreis Tecklenburg entstehen Vereine für Heimatforschung und Heimatkunde. Rudolf Dolle ist einer ihrer Protagonisten. Mit heimatkundlichen Wanderungen, Vorträgen zum Germanentum und Veröffentlichungen wollen sie die regionale, westfälische Identität fördern.

1921 ist der 1. Heimattag in Westerkappeln unter reger Beteiligung aus dem ganzen Kreis. Am 22. Februar 1922 trifft man sich im Körling‘schen Saal in Ibbenbüren zur Gründung eines Kreisheimatvereins. Der Führungsanspruch Tecklenburgs, unterstützt vom damaligen Landrat Schultz, findet keine Mehrheit und bringt das Vorhaben zum Scheitern. Daraufhin gründen sich in Tecklenburg, Ibbenbüren, Recke und Mettingen eigene Heimatvereine. Heimatforschung, Naturschutz und Denkmalpflege sind ihre zentralen Anliegen. Die Bewegung ist stark in der Lehrerschaft verankert. Die lokale Presse unterstützt, indem sie Platz für Artikel anbietet und Heimatbeilagen herausgibt.

Heimat-Zeitung Beilage der Ibbenbürener Volkszeitung 25. Februar 2011

Einige Gedanken, Thesen; Vorschläge zum Plattdeutschen (PD)

von Dr. phil. Johann-Georg Raben, Bahnhofstr. 47, 49828 Neuenhaus

Hinweis:

Die Gedanken und Thesen in diesem Papier sind zum Teil etwas polemisch und zugespitzt formuliert.

1. Das PD war zur Zeit der Hanse europaweit verbreitet, war offizielle Umgangs- und Geschäftssprache, wurde in Verträgen, Briefen, Chroniken, Büchern verwendet. Das PD ist also eine bedeutende Sprache, es hat eine große Vergangenheit.

2. Nur durch die politische Entwicklung wurde verhindert, dass das PD bei uns (wie in Holland) zur offiziellen Staatssprache wurde. (Das politische und kulturelle Übergewicht der hochdeutsch sprechenden Länder innerhalb des Deutschen Reiches nicht zu vergessen dabei die starke Wirkung der Lutherbibel - führten dazu, dass das PD in Norddeutschland zu einer Sprache minderen Ranges wurde.)

3. Das PD ist mit dem Holländischen verwandt, also mit einer Sprache, die von rund 15 Millionen Niederländern gesprochen wird. Das Holländische ist darüber hinaus eine „Weltsprache“. Sie wird im flandrischen Teil Belgiens und Frankreichs, in Südafrika, Namibia, Surinam und auf den westindischen Inseln gesprochen, auch von vielen holländischen Auswanderern in den USA. Das PD ist also, durch seine Verwandtschaft mit dem Niederländischen, indirekt eine „Weltsprache“.

4. Das PD wirkt gemütlich, verbindlich, versöhnlich. Das Hochdeutsche dagegen ist oft „kalt“, wissenschaftlich, „hochgestochen“; es wird häufig dazu verwendet, einen Gegner. argumentativ oder rhetorisch „fertig zu machen“ (z.B. vor Gericht). Auch ist die hochdeutsche Sprache durch ihren Wortreichtum oft unklar, „vernebelnd“; es werden „Sprechblasen“ und „Blah-Blah“ produziert. Wer Plattdeutsch spricht, drückt sich dagegen meist klar und einfach aus. Auch ist darauf hinzuweisen, dass die hochdeutsche Sprache, vor allem in der Wissenschaft, durch viele meist dem Lateinischen entstammende – Fremd- und Lehnwörter entartet ist und sich vom ursprünglichen Deutsch entfernt hat. Ein weiteres

Problem ist die Kompliziertheit der hochdeutschen Sprache. Sogar von Sprechern in Radio und Fernsehen werden Fehler gemacht (z.B. falsche Konjunktive). Kaum ein Deutscher beherrscht die deutsche Sprache noch richtig. Ferner ist die komplizierte Rechtschreibung der deutschen Sprache ein ständiges Ärgernis. - Wenn also schon eine „Absetzbewegung“ vom Hochdeutschen ins Englische und in Fremdwörter hinein festzustellen ist, dann ist ja wohl auch eine „Absetzbewegung“ vom Hochdeutschen zum Plattdeutschen hin erlaubt, nicht wahr? Jedenfalls erscheint eine übermäßige Loyalität („Nibelungentreue“) zum Hochdeutschen nicht angebracht. Das Hochdeutsche muss in seiner Bedeutung und Wichtigkeit relativiert und in Frage gestellt werden.

5. Viele Wörter im PD lassen sich bequemer sprechen als hochdeutsche Wörter. „Ploog“ spricht sich leichter als „Pflug“, „dat“ leichter als „das“, „nu“ leichter als „jetzt“, „schwatt“ leichter als „schwarz“.

6. Wenn Plattproater 500 bis 1000 holländische Wörter dazulernen, können sie holländische Texte (z.B. eine holländische Zeitung) lesen, und es erschließt sich ihnen damit eine ganze, reiche Kultur - die niederländische nämlich (die noch dazu direkt vor unserer Haustür liegt).

7. Die hochdeutsche Sprache hat viel von ihrem Glanz dadurch verloren, dass sie sich dem Englischen sozusagen „an den Hals geworfen“ hat. Immer mehr englische Wörter und Redewendungen dringen ins Deutsche ein, wodurch sie immer mehr „verdirbt“. Man spricht bereits von einer deutsch englischen Mischsprache („Denglisch“). Es spricht daher - wie bereits unter Punkt 4 gesagt - einiges dafür, sich von dieser sich selbst aufgebenden, sich selbst offensichtlich nicht mehr ernst nehmenden Sprache abzuwenden und der plattdeutschen Sprache zuzuwenden.

8. Da immer mehr Holländer und holländische Firmen nach Deutschland kommen und andererseits viele Deutsche in Holland arbeiten oder studieren, kann die Beherrschung des PD sich auf das berufliche Fortkommen unter Umständen sehr positiv auswirken; denn das PD gibt einen guten Zugang zur holländischen Sprache. (Vergleiche Punkt 6) Plattdeutsch kann also karrierefördernd sein.

Methodische Vorschläge:

9. Bei der Pflege des PD sollte eine sprachliche Vermischung von Hochdeutsch und PD nach Möglichkeit überwunden werden; d.h. im Prinzip sollte jedes hochdeutsche Wort, jede hd. Redensart dahingehend hinterfragt werden, ob es dafür nicht ein plattdeutsches Wort, eine plattdeutsche Redensart gibt. Im Prinzip ist also als „Fernziel“ ein sozusagen „reines Platt“ anzustreben, auch wenn dieses Ziel nie vollständig zu erreichen sein wird. („Gesetz der anzustrebenden möglichst großen Unähnlichkeit zwischen HD und PD“ oder eine „anzustrebende möglichst große Eigenständigkeit des PD“) Es wird immer nur eine Annäherung an das Fernziel möglich sein. Oft wird das puristische Bemühen um ein „reines Platt“ einer „Gratwanderung“ gleichkommen einer Gratwanderung zwischen allzu starker Vermischung von HD und PD einerseits und übertriebenem plattdeutschem Purismus andererseits.

10. Wichtig ist, dass Leute, die das Plattdeutsche lernen bzw. pflegen wollen (vor allem Kinder), nicht durch zu starken plattdeutschen Purismus entmutigt werden. Das Erlernen und die Pflege des PD müssen als ein allmählicher Prozess der immer besseren Aneignung und Beherrschung der plattdeutschen Sprache verstanden werden. Dabei sollte man nicht sozusagen „scheuklappenmäßig“ nur das Plattdeutsche im Sinn haben, sondern auch zum Holländischen hinüberschauen. Denn oft, wenn im Plattdeutschen ein Wort zu „fehlen“ scheint und man schon drauf und dran ist, ein hochdeutsches Wort zu verwenden, findet man im Holländischen ein Wort, das sich verwenden lässt. Plattproater sollten also des öfteren in holländisch deutsche Wörterbücher schauen

11. Eine sehr gute Methode, Kindern das PD näher zu bringen, scheint mir zu sein, dass sie sich in kleinen Gruppen (zwei bis vier Kinder) mit einem erfahrenen, älteren Plattproater unterhalten, ihn zu bestimmten Themen befragen und das Gespräch auf Tonband aufnehmen. Dieses Gespräch kann dann anschließend analysiert werden, plattdeutsche Wörter und Wendungen können herausgeschrieben, ihre Bedeutung kann genau bestimmt werden, es können kurze plattdeutsche Texte erstellt werden etc.

12. Schülern sollte das Erlernen des Plattdeutschen und die Beschäftigung mit ihm auch dadurch schmackhaft gemacht werden, dass man darauf hinweist, dass die Beschäftigung mit dieser Sprache einen „generalisierenden Effekt“ hat. Das heißt: das am Plattdeutschen Gelernte kann man auf das

Erlernen anderer Sprachen übertragen. Man wird dabei überhaupt sensibler für Sprachen - für ihre Grammatik, ihren Wortschatz, ihre jeweilige besondere Struktur. Die Ansicht, dass Plattsprechen und Erlernen von Platt beim Erlernen eines guten Deutsch hinderlich ist, weil man dann angeblich „durcheinander kommt“ - diese Ansicht ist überholt. Das menschliche Gehirn mit seinen -zig Billionen von Zellen verfügt über eine grenzenlose Lernfähigkeit; es kann mehrere Sprachen bewältigen und sie sinnvoll miteinander „vernetzen“.

13. Man sollte sprachbegabte Kinder darauf hinweisen, dass es an den Universitäten Abteilungen für die niederdeutsche Sprache gibt und dass in dem Bereich hochinteressante Examensarbeiten etc. zu vergeben sind (z.B. über die verschiedenen plattdeutschen Dichter). Das Plattdeutsche kann also unter Umständen auch für eine philologische Karriere nützlich sei.

14. Die Meinung, man brauche noch mehr und bessere Lehrbücher zum Plattdeutschen, ist falsch. Denn es gibt sehr viel plattdeutsche Literatur, zum Beispiel in den Jahrbüchern des Heimatvereins, in der GN-Heimatbeilage „Der Grafschafter` usw. Man schaue nur in die Heimatabteilung der Euregio-Bücherei in Nordhorn, dort ist sehr viel plattdeutsche Literatur vorhanden - ebenfalls die entsprechenden Wörterbücher (z.B. Karl Sauvagerd, „Unser Grafschafter Platt“)

15. Zu überlegen wäre, ob man nicht in der Grafschaft eine Gesellschaft (einen gemeinnützigen Verein) gründen sollte, die sich dem Erhalt und der Pflege des Plattdeutschen widmet. Man könnte sie „Carl van der Linde-Gesellschaft“ nennen.

16. Vielleicht kann mal - nach dem Vorbild der sogenannten „Stadtschreiber“ - ein erfahrener Plattproater (gegebenenfalls auch mehrere) eingesetzt werden, der - in den VHS-Räumen, im Mehrgenerationenhaus oder einem der Heimathäuser - gezielt mit der jüngeren Generation Plattdeutsch spricht, mit ihnen kurze plattdeutsche Texte erstellt etc.

17. Preise auszuloben für von Schülern erstellte plattdeutsche Texte, das wäre wohl auch eine erwägenswerte Idee.

Ich möchte einige Thesen noch mal kurz und knapp nennen:

Erstens: Es ist eine möglichst große Unähnlichkeit zum Hochdeutschen anzustreben.

Zweitens: Es muss für den Erhalt jedes einzelnen plattdeutschen Wortes gekämpft werden, ja sogar einzelner Silben und unterschiedlicher Aussprachеweisen (Beispiel: „Kutsche“ wird im Bentheimer Platt „Kuutschche“ ausgesprochen, und es heißt „dat Sommer“, nicht „denn Sommer“, „dat Kenoal“, nicht „denn Kenoal“ für „Kanal“). Bereits vergessene Wörter sollten wieder aktiviert werden (anfangs am besten in etwas spaßig-ironischem Ton, z.B. „Besse“ und „Böppe“ für Opa und Oma).

Drittens: Wenn im Plattdeutschen ein Wort „fehlt“, so sollte man nachschauen, ob nicht im Holländischen ein passendes Wort existiert. (Beispiel: Für „Versammlung“ kann man die holländischen Wörter „vergadering“ oder „Bi-eenkumst“ verwenden.) Gegebenenfalls kann man auch Wörter aus dem Jiddischen, der Gaunersprache „Rotwelsch“ und anderen „Nicht-Hochsprachen“ verwenden (Beispiele: Schlamassel, dufte, Stuss, Reibach, mies, Chuzpe, Maloche, Schickse, Seegers, Zossen, meschugge); denn sie passen besser zum Plattdeutschen als hochdeutsche Wörter.

Viertens: In den „Plattdeutsch-Sendungen“ in Rundfunk und Fernsehen ist das Platt oft nur ein „Einheitsplatt“ mit viel zu vielen hochdeutschen Wörtern darin. Auch hat dort das Platt einer bestimmten Gegend Priorität. (Beispiel: Eine Frau, die von Hause aus ein Mädchen als „Wicht“ bezeichnete und Reden als „Proaten“, musste stattdessen im Rundfunk „Deern“ und „Snacken“ sagen, sich also dem Hamburger Platt anpassen.) Die Vielfalt des Platt wird in den Medien also eingeebnet. Bestimmte, weniger verbreitete Dialektformen werden diskriminiert.

Fünftens: Alle Bemühungen um den Erhalt des Plattdeutschen bringen wenig, wenn nicht die Liebe zum kleinen, und kleinsten sprachlichen Detail hinzukommt.

Sechstens: Bestimmte, sehr hochdeutsch klingende Wörter sollten durch plattdeutsche ersetzt werden. (Statt „jetzt“ immer „nu“ sagen, statt „sonst“ immer „anners“ sagen)

Aus: Westfälische Nachrichten 18. 02. 2011 (Seite Kultur)

Alle zwei Wochen ein Sterbefall

Unesco sieht Hälfte der 6000 Sprachen als bedroht an / Münsterländer Platt schwindet

MÜNSTER/BONN. Die Welt wird ärmer, und zwar ärmer an Sprachen. Darauf machte gestern die Deutsche Presseagentur in einem Bericht aufmerksam und verwies auf neueste Erhebungen und Einschätzungen der Unesco. Danach sind in Deutschland ein gutes Dutzend Regional- und Minderheitssprachen gefährdet. Weltweit sei, so heißt es bei der Unesco, von den 6000 heute gesprochenen Sprachen die Hälfte vom Aussterben bedroht. Etwa alle zwei Wochen geht eine Sprachform unwiderruflich verloren

In Deutschland sieht die Unesco aktuell 13 Sprachen als bedroht an. Zu den am stärksten gefährdeten Sprachen zählen danach Nord- und Saterfriesisch. Aber auch Bairisch, Alemannisch, Ostfränkisch, Rheinfränkisch, Moselfränkisch, Niedersächsisch, Limburgisch-Ripuarisch, Sorbisch und Jiddisch werden von immer weniger Menschen gesprochen. Ebenfalls gefährdet sind das in Deutschland und Dänemark gesprochene Jütländisch und das von den Sinti und Roma gesprochene Romani.

Stellt sich die Frage, was mit dem Niederdeutschen und speziell mit dem „Münsterländer Platt“ los ist. Dr. Markus Denkler, Geschäftsführer der Kommission für Mundart- und Namenforschung beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe, muss nicht lange überlegen, um eine ernüchternde Diagnose für das Niederdeutsche im Münsterland zu stellen. Im Alltag der Menschen werde die Sprache weiter weichen. Im kulturellen Bereich, also bei Theateraufführungen oder literarischen Lesungen, werde sie natürlich weiter gepflegt, sagt Denkler im Gespräch mit unserer Zeitung. Aber eben unter künstlichen und künstlerischen Vorzeichen.

Die letzten repräsentativen Daten für das Niederdeutsche im Münsterland stammen aus dem Jahre 2001, als Eltern von Grundschulkindern im Westmünsterland über ihre Sprachgewohnheiten befragt wurden. 1444 Fragebögen kamen zurück, darin gaben knapp 44,8 Prozent der Männer und 25 Prozent der Frauen, an, Plattdeutsch noch fließend zu beherrschen. 1981 waren es noch 67,3 Prozent der Männer und 54,3 Prozent der Frauen. Ludger Kremer und Veerle Van Caeneghem listeten die erhellenden Zah-

len in ihrer 2007 erschienenen Studie über „Dialektschwund im Westmünsterland“ auf. Während 1960 noch 60 Prozent der Ehepartner im Westmünsterland miteinander Niederdeutsch sprachen, waren es 2001 nur noch 16 Prozent.

Der Schwund des Niederdeutschen beginnt jedoch nicht erst in unserer mobilen Welt, sondern setzte nach Auskunft von Markus Denkler bereits im 19. Jahrhundert ein, als sich das Hochdeutsch als Bildungs- und Amtssprache immer mehr durchsetzte und das Niederdeutsche als primitiv und ländlich in Verruf kam.

Die Gründe für die Gefährdung von Sprachen sind laut Unesco vielfältig: Kriege, Vertreibungen und Stigmatisierungen gehören ebenso dazu wie Migration und Vermischung von Sprachen.

Am Montag (21.2.) wird mit dem Internationalen Tag der Muttersprache an die sprachliche Vielfalt erinnert.

»Für den Fortbestand des Plattdeutschen im 21. Jahrhundert sieht es eher düster aus.«

Dr. Markus Denkler kann für das Münsterländer Platt keine Entwarnung geben. Das Niederdeutsche ist auch in unserer Region auf dem Rückmarsch.

Johannes Loy

„Sprachwandel vom Altniederdeutsch zum heutigen Plattdeutsch und dem Sprachwechsel vom Plattdeutsch zu Hochdeutsch“
Bericht von einem Vortrag von Dr. Markus Denkler beim Mühlen- und Heimatverein Leer im November 2007

Einen sehr informativen Abend erlebten die ca. 70 Heimatfreunde in ansprechender Atmosphäre beim Herdfeuerabend des Mühlen- und Heimatvereins Leer im Torhaus des Hofes Leugermann-Schröder in Ostendorf. Dazu konnte der Vorsitzende Franz Ahmann ganz besonders Dr. Markus Denkler, gebürtiger Leerer, heute Geschäftsführer der Augustin Wibbelt Gesellschaft, begrüßen, der sich sehr ausführlich mit dem Wandel vom Plattdeutsch zum Hochdeutsch beschäftigt und darüber sogar promoviert hat. Und über die dabei gewonnenen Erkenntnisse berichtete er an diesem Abend, nämlich über den Sprachwandel vom Altniederdeutsch zum heutigen Plattdeutsch und dem Sprachwechsel vom Plattdeutsch zu Hochdeutsch. Diese sprachgeschichtliche Entwicklung belegte er mit interessanten, zum Teil auch lustigen Belegen, so dass alle äußerst interessiert zuhörten.

Er begann seine Sprachgeschichte mit dem Hinweis, dass es schon um das Jahr 500 im germanischen Sprachraum eine Trennung zwischen dem Nordseegermanisch im Norden und dem Hochdeutsch im Süden gegeben habe. Erste schriftliche Zeugnisse lägen aber erst ab etwa 800 vor nach der Gründung der Klöster. Allerdings seien die meisten Schriften aus jener Zeit lateinisch gewesen, altniederdeutsch nur wenige, wie Taufgelöbnisse oder Aufzeichnungen der klösterlichen Wirtschaftsverwaltung. Mit dem Aufkommen der Hanse seien dann schriftliche Texte - dann in mittelniederdeutsch – in großer Zahl entstanden, denn dies sei damals die Handelssprache gewesen. Deshalb bezeichne man das Mittelniederdeutsch auch als Hansesprache.

Ab etwa 1500 sei dann der hochdeutsche Anteil der Schriften hier in Norddeutschland gestiegen bis ab etwa 1800 Niederdeutsch in Schriften kaum noch zu finden sei – ab 1900 dann allerdings wieder in bestimmter Literatur. Schließlich habe sich mit der Einführung der Schulpflicht im 19. Jh. das Hochdeutsch auch in der mündlichen Sprache durchgesetzt.

Im 2. Teil des Abends erläuterte Unterschiede im heutigen Plattdeutsch in den verschiedenen Gebieten Westfalens, beginnend mit Definitionen, was denn westfälisches Platt sei. Dann stellte er Unterschiede zwischen Westmünsterländisch, Münsterländisch, Ostwestfälisch und Südwestfälisch heraus und machte diese u. a. deutlich an bestimmten lustigen Sprüchen in etlichen Orten über die Sprache der Nachbarorte, wobei Besonderheiten in Burgsteinfurt ziemlich bekannt waren.

Ganz herzlich bedankte sich unter viel Beifall Franz Ahmann bei Dr. Denkler für diesen überaus informativen und dabei noch sehr unterhaltsamen Abend und bei der Familie Leugermann-Schröder dafür, dass sie den dazu wirklich passenden Herdfeuerraum im Torhaus dafür zur Verfügung gestellt hätten.

Anton Janßen

Heimatverein Dreierwalde

Die Gründungsversammlung des Heimatverein Dreierwalde fand am 20.11.1966 statt. Der damalige Hauptlehrer Gregor Eggert hatte alle Dreierwalder Bürger zu einer Versammlung eingeladen, auf der der frühere Kreisheimatpfleger, Herr Schmedt aus Lienen, über Zweck und Aufgabe eines Heimatvereins informierte. Im Rahmen dieser Gründungsversammlung wurde Herr Eggert zum 1. Vorsitzenden gewählt.
Seit dieser Zeit findet ein reges Vereinsleben statt in Form von Küerabenden, Heimatfesten/-nachmittagen, Vortragsreihen mit verschiedenen Referenten, Besuche bei Nachbargemeinden, Theaterbesuchen, Film- und Dia-Vorführungen, Frühwanderungen, Tagesfahrten, Radtouren, plattdeutsche Veranstaltungen u. v. m. Auch wurde seinerzeit unter Führung des Heimatvereins eine Volkstanzgruppe gegründet.

Unser Heimatverein ist stets bemüht, Historie, Brauchtum und „alte Werte“ zu erhalten, zu erfassen und zu archivieren.

Z. Zt. haben wir eine stattliche Anzahl von ca. 200 Familienmitgliedschaften.

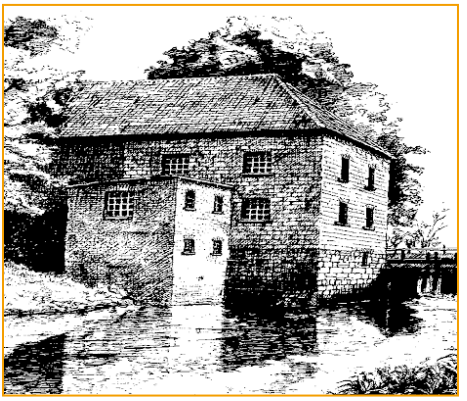
Im Jahre 1967 wurde uns von der Gemeinde die Aufgabe übertragen Vorschläge für die Benennung von Straßen einzureichen. Keine leichte Aufgabe, wo doch Wert darauf gelegt wurde, dass alte Wege- und Flurbezeichnungen lebendig bleiben sollten.
Bei den zahlreichen Treffen des Vorstandes bzw. des gesamten Vereins kommen u. a. die Entwicklung des heimischen Handwerks, die gesamte dörfliche Entwicklung und auch die Kirchengeschichte zur Diskussion, sowie die Erhaltung des Brauchtums.
Schon seit 1967 war die Erstellung eines Heimatbuches geplant und in Arbeit genommen. Dieses wurde unter dem Titel „Dreierwalde, wie es war und wurde“ am 29.08.1971 im Rahmen eines Heimatnachmittages der Öffentlichkeit vorgestellt und ist auch heute noch käuflich zu erwerben.

Der Heimatverein stellt sich bei seiner intensiven Aufarbeitung der Heimatgeschichte immer wieder neuen Herausforderungen. So wurden u. a. in den

Jahren 1974/75 alle Wegekreuze, Bildstöcke und Grenzsteine in Foto- und Schriftform erfasst.
Ein groß angelegtes und gut sortiertes Archiv zeugt von der überaus intensiven Arbeit. In diesem Archiv befinden sich auch Aufzeichnungen von Zeitzeugen über die Kriegs- und Nachkriegszeit u. v. m.
Im Laufe der Zeit konnte neben dem Heimatbuch auch eine umfangreiche Schriftensammlung angelegt werden, u. a. Dokumentationen, Wappen, Ansichtskarten sowie alte und neuzeitliche Geschichte auch aus den Nachbargemeinden.

Seit 1979 kümmern sich aktive Mitglieder um die Aufstellung und Erhaltung von Ruhebänken in und um Dreierwalde.
Seit Bestehen der Aktion „Unser Dorf soll schöner werden“ hat sich der Heimatverein sehr aktiv an den Vorbereitungen und der Durchführung dieser Aufgabe beteiligt, was für unser Dorf durch Gold- und Silbermedaillen belohnt und gewürdigt wurde, woran wir maßgeblichen Anteil hatten.

1991 feierten wir in einem würdigen Rahmen unser 25-jähriges Bestehen.
Seit 1995 gibt es Überlegungen zum Bau eines Heimathauses. Dass ein solches Vorhaben nicht von heute auf morgen umgesetzt werden kann, versteht sich von selbst. So wurden mit großem Interesse alle Alternativen durchdacht, bis es im Jahre 2003 konkret wurde. Die Stadt Hörstel erwarb die alte baufällige „Reinings Mühle“, eine seit 1720 urkundlich nachgewiesene Kornmühle aus dem Privatbesitz der Familie Reining an der Dreierwalder Aa.



Nun war der Heimatverein aufs Äußerste gefordert mit dem Auftrag, innerhalb kurzer Zeit in Eigenleistung das alte Gebäude zu entrümpeln, einen Anbau zu entfernen, den Schutt abzutragen und auch die verbleibenden technischen Mühlengeräte zu säubern. Eine große Herausforderung, an der sich bis zu 80 freiwillige Helfer - auch aus vielen anderen Vereinen des Ortes - beteiligten. Doch wir haben es gemeinsam geschafft, so dass Anfang 2004 die Restaurierungsarbeiten unter Leitung der RIBO-Stiftung und mit viel Eigenleistung beginnen konnten.
Nach nur einem halben Jahr Bauzeit konnte die Stadt Hörstel im Rahmen eines Festwochenendes, an dem auch Landrat Kubendorff sowie Vertreter der Nachbargemeinden teilnahmen, die Mühle ihrer Bestimmung übergeben, der Öffentlichkeit präsentieren

und uns, dem Heimatverein Dreierwalde, für den Betrieb und die Pflege dieses neu geschaffenen „Begegnungszentrums“ den Schlüssel überreichen.
Seitdem erfreut sich unser „Heimathaus Reinings Mühle“ als Attraktion in Dreierwalde großer Zustimmung und regem Zulauf, was einerseits die Besucherzahlen belegen wie auch der überaus gute Zuspruch der im April 2004 eingerichteten Nebenstelle des Standesamtes Hörstel, in dem hier jährlich ca. 30 - 35 Trauungen - auch aus dem weiteren Ortsumfeld - stattfinden.
Wir bieten die Mühle an für Besichtigungen mit Führungen, Tagungen, Versammlungen u. s. w.

Reinings Mühle ist jeden **Mittwoch von 14.00 - 17.00 Uhr** zum Besuch und zur Besichtigung geöffnet. Auch treffen sich unsere Handwerkergruppen zum Kartenspielen oder zum „Klönen“.
Desweiteren ist die Mühle am Pfingstmontag - dem **Deutschen Mühlentag** - und im September am **Tag des offenen Denkmals** sowie von **April bis Oktober j. J. an jedem 1. Sonntag im Monat von 14.00 - 18.00 Uhr** als Café geöffnet und erfreut sich auch hier gutem Zulauf.
Anmeldungen, Terminabsprachen und Auskunft unter: Tel. 05978/353 oder 05978/1201.

Im Laufe der letzten Jahre konnten wir durch die tatkräftige Unterstützung unserer Handwerkergruppen eine „Mühlenscheune“ errichten, die zur Unterbringung von Material und Geräten genutzt wird und sich durch ihre Bauweise optimal in das Mühlenumfeld integriert.
Die Mühle selbst wird nicht mehr betrieben, ist jedoch als technisches Denkmal ausgewiesen. Die vorhandenen Geräte können besichtigt und erklärt werden, so dass sich jeder ein Bild machen kann, wie hier in alten Zeiten Korn gemahlen wurde.
Heute wird mittels der seit Anfang der 90er Jahre vorhandenen und mehrfach renovierten Turbine umweltfreundlich Strom erzeugt. Durch die technisch erneuerte Stau- und Wehranlage kann eine optimale Nutzung gewährleistet werden.

Reinings Mühle wurde mit ihrer Restaurierung beliebter Anlaufpunkt und Bestandteil der „Hörsteler Mühlenroute“, in der alle Mühlen im Stadtgebiet Hörstel erfasst sind.
Eine im Jahre 2010 abgeschlossene Aktion forderte im Vorfeld erneut hohen Einsatz der Vereinsmitglieder. Die bereits 1994 entstandene Idee, alle „plattdeutschen Beinamen“ der Einwohner zu erfassen und für die Nachkommen zu archivieren, wurde erneut aufgegriffen und vorangetrieben.
Drei Jahre lang hatte sich ein Arbeitskreis dieser Aufgabe angenommen und so konnten wir - nicht ohne Stolz - im September 2010 eine eigens dafür angefertigte Stele, auf der ca. 90 Namen erfasst sind, der Öffentlichkeit zugänglich machen. Auch diese Stele ist durch ihre Optik im Mühlenumfeld sehr gut integriert.

Zur Erklärung:
Die plattdeutschen Beinamen wurden früher zur besseren Unterscheidung der vielen gleichlautenden Familiennamen gebildet, als es noch keine Straßenbezeichnungen und Hausnummern gab. Diese Beinamen bezogen sich meist auf den Vornamen des Mannes, den Beruf oder auf die Wohngegend der Familien.
War der Mann z. B. von Beruf Schneider und hieß mit Vornamen Gerd, so wurde daraus „Schniedergerds“ (Schneider = plattdeutsch Schnieder).
Oder eine Familie wohnte an einem Hügel (= plattdeutsch Bülten oder Bült), dann wurde sie „Büls“ genannt.
So gibt es noch viele Beispiele.

Durch das sehr rege Vereinsleben und die tatkräfte Unterstützung vieler ehrenamtlicher Mitarbeiter können wir mit Stolz sagen:

„Dreierwalde hat was ...
Ein Besuch lohnt sich“.

In „Reinings Mühle“ begrüßt Sie der Heimatverein Dreierwalde

Der Heimatverein Hauenhorst/Catenhorn e.V. besteht seit 1975

Im Dorfkern von Hauenhorst entstand im Laufe der Jahre eine Hofanlage rund um das Heimathaus, in dem der Heimatverein seine Bleibe hat. Es ist ein altes Kötterhaus aus dem 18. Jahrhundert, welches in Catenhorn seinen Ursprung hatte. Es wurde dort fachmännisch in seine Einzelteile zerlegt, um in Hauenhorst wieder aufgebaut zu werden. Rund 20.000 freiwillige Arbeitsstunden haben die damalige Jugendgruppe und etliche Mitglieder des Vereins auf der Baustelle geleistet um es dann im Jahre 1994 auf dem Gelände des Heimatvereins einzuweihen.

Rund um dieses Haus wurden bis heute weitere Häuser errichtet: ein historisches Backhaus aus dem 18. Jahrhundert, ein Heuerhaus, ein alter Schuppen und eine Wagenremise.

Der Heimatverein hat 3 Unterabteilungen die sehr aktiv sind und altes Brauchtum erhalten.

- Volkstanzgruppe „De Küötterslüde“

  Die Gruppe wurde 1983 gegründet. Der Name der Gruppe ist die niederdeutsche Bezeichnung für Kleinbauern. Die Tracht der Gruppe ist eine auf dem Lande im Münsterland übliche Arbeitstracht dieser Kleinbauern. Die Frauen tragen einen so genannten „Schlapphut“, ein mit Peddigrohr verstärktes Kopftuch, dass das Gesicht vor allzu vielen Sonnenstrahlen schützen sollte, Schultertücher, weiße Blusen, lange dunkle Röcke und eine blaue Arbeitsschürze. Die Männer tragen je nach Witterung blaue Arbeitskittel oder schwarze Tuchwesten, rote Halstücher, weiße Hemden, schwarze „Manchesterbuxen“ (Cordhosen) und eine Schirmmütze als Kopfbedeckung. Diese Trachten sind überwiegend Originaltrachtenstücken nachgeschneidert.

  Die Gruppe tritt überwiegend in der näheren Umgebung von Rheine zu den verschiedensten Anlässen auf.

- Spinngruppe

  Alte Haushandarbeitstechnik wird in gemütlicher Atmosphäre praktiziert. Ein Kreis von spinninteressierten Frauen und Männern trifft sich seit einiger Zeit regelmäßig im Hauenhorster Heimathaus. Von den Mitgliedern der Spinngruppe wird Rohwolle von Schafen, Alpacca-Lamas und neuerdings auch von Hunden bearbeitet, gewaschen, kardiert, gesponnen und verstrickt. Ebenso wird gefilzt und der Leiter der Gruppe hat die alte Technik des „Nadelbindens“ wieder entdeckt und eine große Fertigkeit darin entwickelt.

- Theatergruppe

  Seit dem Jahr 2002 gibt es im Heimatverein Hauenhorst / Catenhorn eine Theatergruppe. Sie besteht aus interessierten Laiendarstellern jeden Alters und besteht zur Zeit aus 20 Mitgliedern (überwiegend Kinder und Jugendliche).

  Sie übt erfolgreich Märchenstücke ein und führt diese im städtischen Umkreis auf. Alle benötigten Kulissen und Kostüme baute und schneiderte die Gruppe selbst.

  Höhepunkte waren sicherlich die Aufführungen im Kannengießerhaus, der Emsbühne in Rheine sowie auf dem Gelände des Heimatvereins.

Weitere Aktivitäten

Im Heimathaus finden regelmäßig vereinsinterne Veranstaltungen statt, aber es steht auch für die Öffentlichkeit mit vielen Angeboten zur Verfügung. Erwähnenswert sind dabei insbesondere die

- monatlich stattfindenden Aktionstage
- Plattdeutsch-Küerabende,
- das Backen von Bauernbrot nach altem Rezept im Steinofen des Backhauses
- Spukgeschichten am Kamin
- Kaffeekonzerte
- Nikolausmarkt rund ums Heimathaus

Interessierte Vereine und Gruppen können das Heimathaus sowie auch das Heuerhaus auf Anfrage nutzen.

Weitere Informationen, insbesondere die Aktuellen Veranstaltungen können Sie auf der Homepage des Heimatvereins unter www.heimatverein-hauenhorst.de einsehen.

Dorf St. Arnold e.V.

Bericht über das Werden und Wirken des Heimatvereins St. Arnold – Neuenkirchen.
Lange war die alte Ökonomie des Missionshauses St. Arnold unsere Heimat. Im Mai 2011 haben wir ein neues Domizil bezogen.
Unsere neue Anschrift lautet: Droste-Hülshoff-Straße 7, 48485 Neuenkirchen.

Es liegt mitten im Herzen von St. Arnold in der Nähe der Kirche und der Schule. Die neuen Räumlichkeiten liegen ebenerdig und sind auch für Rollstuhlfahrer sehr gut zu erreichen.

Heinz Klumps, 1. Vorsitzender

Heimatmuseum St. Arnold Reise in die Vergangenheit

In Reih und Glied stehen die harten hölzernen Schulbänke und Stühle, die Schiefertafeln sind noch unbeschrieben, die kleinen Schwämmchen sauber, auch die große Tafel ganz vorne am Lehrerpult hat heute noch keine Kreide gesehen. Die 25 „Schüler“ sind auch noch nicht da. Nur die Lehrerin hat ihren Platz bereits eingenommen. Streng hat sie ihre Haare zu einem Dutt gebunden, ihre Kleidung ist ungewöhnlich altertümlich. In Wirklichkeit ist sie gar keine Lehrerin, die Schüler sind aus dem Schüleralter schon Jahrzehnte herausgewachsen und das Klassenzimmer ist überhaupt gar kein richtiges Klassenzimmer, sondern ein Raum im Heimatmuseum Dorf St. Arnold, der zu diesem umfunktioniert wurde.

Direkt nebenan lockt das umfangreiche Sortiment des alten Krämerladens „Bäckerei Lüke“. Von 1946 stammt das Ladeninventar, viele Jahrzehnte war es in Benutzung, hier hat so mancher Bürger aus St. Arnold eingekauft. Auch Heinz Klumps. Seine Augen leuchten, wenn er in den alten Krämerladen schaut. „Das Kulturgut des Dorfes St. Arnold zu erhalten, war das Ziel, als wir den Verein vor zehn Jahren gründeten“, erinnert sich der 67-Jährige. Ein Blick durch die Räumlichkeiten beweist: Es ist dem Verein gelungen. Denn der ge-

samte Dachboden der Ökonomie des Missionshauses St. Arnold lässt fast keinen Platz mehr für weitere Erinnerungsstücke. „Viele Bürger haben uns Dinge gebracht, die sie auf ihren Dachböden oder in ihren Kellerräumen gefunden haben. Der Verein „Dorf St. Arnold“ freut sich über jeden Zeugen der Vergangenheit, „wegwerfen können wir es immer noch“, so Klumps. Einige Sachen musste der Verein sogar bereits zwischenlagern. Eigentlich begann alles mit alten Fotos. Anlässlich der 925-Jahr-Feier unseres Dorfes St. Arnold haben meine Frau und ich angefangen, Fotos von früher zu sammeln“, erinnert sich Klumps an die Anfänge. Der Kegel¬club rund um das Ehepaar war sofort Feuer und Flamme und so kamen für eine Fotoausstellung im Jahre 1997 mehr als 1.500 Fotos zusammen. Drei Tage lang konnte die Ausstellung besucht werden, die Resonanz war atemberaubend. Viele Menschen kamen und schmökerten in den Fotoalben. Nach der erfolgreichen Fotoausstellung saßen die Organisatoren zusammen und überlegten, wie es nun weiter gehen solle. Im Jahr 2000 gründeten die Kegelfreunde dann den Verein „Dorf St. Arnold e.V.“. Das war der Beginn einer stattlichen Sammlung alter Kulturgüter. Bis heute hat der Verein mehr als 2.000 alte Fotos gesammelt. „Bei den anderen Dingen haben wir irgendwann aufgehört zu zählen“, erklärt Klumps schmunzelnd. Doch wer die Räumlichkeiten besucht, wird Stunden mit der Sichtung beschäftigt sein. Und es werden Erinnerungen geweckt. Wie in der Küche, die mit alten Geräten ausgestattet ist. „Viele Stücke

sind aber auch nur Leihgaben für die Ausstellung“, räumt Heinz Klumps ein. Am erfolgreichsten ist allerdings die Besichtigung des alten Klassenzimmers der Dorfbauernschaftsschule (1901-1966). Hier führt eine Truppe Ehrenamtlicher richtige Unterrichtsstunden durch. Auch hier ist die Resonanz überwältigend: Im vergangenen Jahr kamen über 1.100 Besucher hier her. Es sind die, die diese Art des „alten“ Unterrichts nie erlebt haben, es sind häufig aber die anderen, die ihre Erinnerungen an die „alte“ Schulzeit wieder erwecken. Aus dem gesamten Münsterland reisen hier „Schüler“ an, aber auch aus dem Ruhrgebiet kommen sie nach St. Arnold um das strenge „Frollein Haberecht“, welches hier auf Zucht und Ordnung achtet, live zu erleben. Jede Unterrichtsstunde beginnt mit einem Gebet, dann geht es los mit dem Schreiben - natürlich in der alten Sütterlin-Schrift. Auch das Lesen darf nicht zu kurz kommen: das Gedicht des westfälischen Mundartdichters Augustin Wibbelt. „Mit diesem Angebot finanzieren wir uns“ so Heinz Klumps. Zusätzlich organisiert der Verein einen Herbstmarkt. 77 Mitglieder zählt der Verein. Darunter auch viele junge Mitglieder. „Das finden wir richtig klasse. Erfreulich auch, dass es zugezogene Bürger von St. Arnold sind, die sich für die Vergangenheit des Dorfes interessieren“ sagt Heinz Klumps. Weitere Informationen gibt es unter:
www.dorf.st-arnold.eu

(mkl) Heinz Klumps
Text aus: Natürlich Neuenkirchen Ausgabe 5

Bericht über den Heimatverein Wettringen

In diesem Jahr kann der Heimatverein Wettringen auf sein 75-jähriges Bestehen zurückblicken. Seine Gründung fand am 6. März 1936 in der Gaststätte Schnermann, an der Kirchstraße statt. Etwa 15 Bürger der Gemeinde hoben ihn aus der Taufe. Der spätere Gemeindedirektor Wilhelm Schröder wurde zum 1. Vorsitzenden bestellt. Als Ziele und Aufgaben des Vereins wurden in der Satzung die Verschönerung des Ortes, Förderung und Pflege alter Sitten und Gebräuche, Abhalten von Heimatabenden, Aufbau einer Volkstanzgruppe, Verleihung eines Wappens für die Gemeinde Wettringen und insbesondere die Mitgestaltung der 1100-Jahr-Feier im Jahre 1938 festgelegt. Es zeigte sich schnell, dass mit dieser Gründung ein Schritt getan worden war, der sich für Wettringen in den Folgejahren als segensreich erweisen sollte.

Die erste große Aufgabe, an der Gestaltung der 1100-Jahr-Feier der Gemeinde Wettringen im Jahre 1938 mitzuwirken, erfüllte der Heimatverein mit Bravour. Desgleichen leistete der Heimatverein wesentliche Beiträge zum 1125-jährigen Bestehen der Gemeinde 1963 sowie zum 1150-jährigen Jubiläum der Gemeinde im Jahre 1988. 1963 begann die Festwoche mit einem Kreisheimattag in der Bauerschaft Rothenberge, 1988 veranstaltete der Heimatverein ein Treffen der Wanderwegeführer des Westfälischen Heimatbundes, ein Treffen der Volkstanzgruppen aus der näheren Umgebung, eine Sternfahrt der Heimatvereine des Altkreises Steinfurt nach Wettringen sowie ein Treffen aller ehemaligen Mitglieder der Volkstanzgruppe.

In der Kriegszeit war die Tätigkeit des Vereins stark eingeschränkt. Nach dem Krieg wurde der Heimatverein 1946 unter dem Vorsitz von Franz Brüning neu belebt. Die Militärregierung hatte dem Heimatverein als erster Organisation der Gemeinde die Genehmigung zur Abhaltung öffentlicher Veranstaltungen erteilt. Hierdurch bekam das kulturelle Leben in Wettringen neue Impulse. Es fanden Heimatabende u.a. mit Wilm Böckenholt, Tönne Vormann, Pater Gregor Schwake, Franz Mehring und Wilhelm Brockpähler statt. Angereichert wurden diese Veranstaltungen durch die Mitwirkung der neuen Volkstanzgruppe unter der Leitung von Frau Konrektorin Katharina Heuing. Durch diese Gruppe entstanden wechselseitige Beziehungen zu den Heimat- und Trachtengruppen im benachbarten Holland. Das Interesse am Volkstanz war in den 50er und 60er Jahren so groß, dass zwei Gruppen gebildet werden mussten. Leider ist diese Begeisterung gegenwärtig abgeebbt.

Nach wie vor wird Tradition im Heimatverein durch zahlreiche Veranstaltungen nachhaltig gepflegt. Zu erwähnen sind u.a. die alljährliche Nikolausfeier, das Lambertus-Singen und der St. Martinsumzug mit anschließendem Martinsspiel. Auf althergebrachte Art und Weise über offenem Feuer werden zu verschiedenen Gelegenheiten Eiserkuchen gebacken.

Ein uralter Brauch ist das Torstentragen bei der Fronleichnamsprozession. Er hat sich bis heute nur in Wettringen erhalten. Es handelt sich hierbei um einen Stab von 1 m bis 1,20 m Länge, an der Spitze wird ein Strauß aus Buchsbaum gebunden, darin werden Blumen gesteckt und oben mit einer Krone aus Schilf geschlossen. Bei der Prozession tragen dann die Jungen, die in dem jeweiligen Jahr zur 1. heiligen Kommunion gegangen sind, diese so genannten Torsten.

Das steinerne Zeugnis aktiver Heimatliebe ist das „Haus Ahlers“, das als Heimathaus für die gesamte Gemeinde dient.

Es ist das älteste Gebäude unserer Gemeinde, als Zweiständerhaus eine Frühform des westfälischen Bauernhauses.

Dendrochronologisch wird der Kernbau um 1520 datiert; die älteste Holzfällung für das Fachwerk ist auf das Jahr 1484 festgelegt.
Das Gebäude stellt eine lebendige Begegnungsstätte mit der Vergangenheit dar, als „gute Stube“ der Gemeinde ist es ständig mit Leben erfüllt.
Dass der Vorstand und Beirat seine Sitzungen im Heimathaus durchführt, dürfte selbstverständlich sein. Darüber hinaus sind neben vielen anderen Veranstaltungen zwei be-sonders herauszuheben, einmal das Weihnachtsliedersingen mit im Herdfeuer gebackenen Eiserkuchen und Glühwein sowie das „Heringsessen“ am Aschermittwoch mit der grauen Erbsensuppe.

Wanderungen und Radtouren in und um Wettringen sowie durch das Münster- oder Emsland gehören alljährlich zum festen Programm. Aber nicht nur die engere Heimat und ihre Sehenswürdigkeiten werden durch die Mitglieder des Heimatvereins erkundet, seit einigen Jahren sind Mehrtagesfahrten sehr beliebt; diese führten u.a. an den Bodensee, ans Steinhuder Meer, ins Frankenland, in den Odenwald, ins Altmühltal und in die neuen Bundesländer.

Alle diese Aktivitäten können regelmäßig nur durchgeführt werden, weil zahlreiche Mitglieder ehrenamtlich im Vorstand und Beirat mitarbeiten.
So treffen sich einige Männer wöchentlich, um Außenpflegearbeiten am Heimathaus ehrenamtlich durchzuführen; auch Schüler unserer Hauptschule setzen sich immer wieder dafür ein, die Außenanlagen ansehnlich zu gestalten.
Das uneigennützige Wirken all dieser Männer und Frauen hat den Heimatverein in den vergangenen Jahrzehnten so lebendig erhalten, dass er nunmehr sein 75-jähriges Bestehen feiern kann.
Die offiziellen Feiern werden am 16. und 17. Juli 2011 begangen. Am 16. Juli wird eine geführte Radtour durch und um Wettringen herum stattfinden mit abschließendem Grillen am Heimathaus. Der 17. Juli beginnt mit einem Festhochamt in der St. Petronilla-Pfarrkirche, anschließend findet ein Festakt im Heimathaus statt. Gleichzeitig wird um das Haus Ahlers herum ein vielseitiger Handwerkermarkt aufzeigen, wie unsere Vorfahren gearbeitet und geschafft haben.

Rolf Cyprian

In der Gruppe
auf Radtour

Informationen für Fahrradfahrer

Das Rad fahren gewinnt immer mehr Freunde. Der Radelspaß wird mehr und mehr auch als Gruppenerlebnis genossen.

Die Polizei möchte Ihnen Informationen geben, damit dieses Freizeitvergnügen nicht durch Schadenfälle einen unglücklichen Verlauf nimmt, oder es ein abruptes Ende findet.

- Das Fahren in einer Gruppe erfordert nicht nur zusätzliche Geschicklichkeit.
- Zum Fahren in der Gruppe gelten besondere gesetzliche Regelungen

Nur durch eine gegenseitige Rücksichtnahme in der Gruppe selbst und ein Miteinander der Gruppe mit den anderen Verkehrsteilnehmern können Verkehrsgefahren minimiert werden

Die Polizei will in diesem Flugblatt Verhaltensregeln für Fahrradfahrer aufzeigen

Gut gerüstet – gut gestrampelt

Sie sollten Ihr Rad vor Fahrtantritt auf Betriebssicherheit und Funktionsfähigkeit der vorgeschriebenen technischen Einrichtungen überprüfen.

Nehmen Sie bei Ihren Fahrten ein Handy mit, um im Notfall schnelle Hilfe herbei holen zu können. Beachten Sie dabei: Auch Fahrradfahrer dürfen nur im Stand ein Mobiltelefon benutzen.

Grundsätzlich müssen Radfahrer hintereinander fahren und Radwege benutzen.

LKW haben tote Winkel, der Fahrer kann Sie beim Abbiegen nicht sehen; verzichten Sie ggf. auf die Weiterfahrt und lassen den LKW abbiegen.

Vorausschauend fahren

Mehr als 15 Radfahrer bilden einen Verband (Kolonne). Sie haben dann das Recht, zu zweit nebeneinander auf der Fahrbahn (und nicht auf dem Radweg oder auf einem Seitenstreifen) zu fahren.

Die Person, die den Verband führt, ist für die Verkehrssicherheit und Beachtung der Verkehrsvorschriften verantwortlich.

Der Verband muss zwar nicht gekennzeichnet, sollte aber als Einheit für andere Verkehrsteilnehmer erkennbar sein. Deshalb muss er zusammen bleiben und soll keine großen Abstände aufweisen.

Der Verband ist verkehrsrechtlich wie ein Verkehrsteilnehmer zu behandeln. Er hat keine Vorrechte.

Beim Abbiegen ist besondere Vorsicht geboten. Sind die ersten Radfahrer im Abbiegebereich, können alle anderen hinterherfahren (trotz event. roter Ampel, Stop-Zeichen, Rechts-Vor-Links-Regelung). Allerdings dürfen sie das „Kolonnenprivileg" nicht erzwingen.

KREISPOLIZEIBEHÖRDE Steinfurt

Bei weiteren Fragen zu diesem Thema stehen Ihnen alle Polizeibeamten der Kreispolizeibehörde gern zur Seite.

DEUTSCHE VERKEHRS WACHT

Kreisverkehrswacht Steinfurt e.V.

KNABBELKÜMPKEN

RADIO RST
104.0 • 105.2 MHz

Eine Sendung in Radio RST in Münsterländer Platt

Seit dem 4. Juli 2010
jeden 1. Sonntag im Monat
20:04 – 21:00 Uhr

Wan´t in Westfaolen kine Walhiegen un kein Plattdüütsk mäer giw, dän is´t Schöönste druut!

„Plattdeutsch mehr in den Alltag zurückbringen,
um es zu erhalten“

getreu diesem Motto gestaltet der Arbeitskreis „Knabbelkümpken“ monatlich eine knapp einstündige Sendung für den Rundfunk. Im Bürgerfunk von Radio RST sind die Beiträge seit dem 4. Juli 2010 immer am 1. Sonntag im Monat ab 20:04 Uhr zu hören.

In der Sendung kommen muttersprachliche Plattsprecher ebenso zu Wort wie Kinder, die das Plattdeutsche wie eine Fremdsprache erlernen. Neben Informationen über Plattdeutschaktivitäten sowie Geschichten und Gedichte sorgt viel plattdeutsches Singen für eine unterhaltsame Stunde.

Kreisheimatbund Steinfurt Fachbereich Plattdeutsche Sprachpflege.

„Arbeitskreis Glockenprojekt 2008 - 2023
im Westfälischen Heimatbund“

Sprecher: Menker, Franz-Josef, Ebbingshof 20 a, 48712 Gescher Tel. 02542 3211

Schirmherren: S.D.Christian Fürst zu Bentheim und Steinfurt
Herr Josef Alfers, Dompropst des Bistums Münster
Herr Dr. Peter Paziorek, Regierungspräsident Münster

Gescher, 16.5.2011.

Protokoll über die Besprechung des AK Glockenprojekt Oktober 2008-2023

Tagungsort: Torhaus, Münster und Oderstr. 38

Zeit: Mittwoch, 04.05, 18.00 - 20.00 Uhr

Teilnehmer: Frau Betz, Stadtheimatpflegerin Münster
Dr. Hendrik Sonntag, Museen der Stadt Gescher,
Claus Peter, Glockensachverständiger
Rainer Schütte, Kustos des Nationaal-Beiaard-Museum, Asten
Franz-Josef Menker, Protokollführer

Der AK traf sich um 18.00 Uhr in Münster, Oderstr. 38. Herr Roelfes von der Kirchengemeinde Überwasser, Münster, hat auf dem Grundstück der Familie van den Nouland dem AK eine Glocke von 1613 vorgestellt, die aus der Überwasserkirche, Münster, stammt und um fachlichen Rat gebeten. Die Glocke wurde in Augenschein genommen, fotografiert und vermessen. Mit Herrn Roelfes wurde die weitere Nutzung sowie die erforderliche Reparatur erörtert. Als Ergebnis wäre eine weitere Nutzung nach fachgerechter Schweissarbeit zur Beseitigung eines Risses sehr angezeigt und anzustreben. Die Aufnahme dieser Glocke im Glockenstuhl von Überwasser wäre ohne größere Investitionskosten möglich. Eine konkrete Bewertung und Beurteilung sollte jedoch vom Glockensachverständigen des Bistums Münster, Herrn Michael Gerding, eingeholt werden.

Die weitere Besprechung erfolgte danach im Torhaus.

1. Anmerkungen zum Protokoll - keine -

2. Sachstandsbericht Glockenseminar

2.1
Unterzeichner gab bekannt, dass sich die Medien mit Ausnahme von Kirche und Leben, des regionalen Teils der Borkener Zeitung und der Gescherer Zeitung die Durchführung des Seminars nicht veröffentlicht hätten. Deshalb hätten ausschließlich Bürgerinnen und Bürger aus Gescher an diesem Seminar teilgenommen. Der eingeschlagene Weg, über die Heimatvereine im Münsterland Interessenten und Seminarteilnehmer zu finden, wäre trotz einer regelmäßigen Erörterung über die Aktivitäten des AK immer weniger fruchtbar. Dr. Sonntag meinte, dass offensichtlich zwischen Vorständen und Mitgliedern der Heimat¬vereine das Glockenthema zu wenig kommuniziert werde. Das Seminar sollte auch allen Interessierten zugänglich gemacht werden; deshalb würde der bisherige Ausbildungsfokus zum „Glockenmoderator" kontraproduktiv. Herr Peter gab jedoch bekannt, dass er aus dem Bereich Warendorf - konkret von den HV Warendorf, Beckum und Sendenhorst - Anfragen über Glocken erhalten habe, was darauf hindeute, dass sich die HV offensichtlich mit dieser Thematik beschäftigten.
Verstärkt sollte deshalb bei den kirchennahen Verbänden, wie beispielsweise dem Kolpingverband und den Kath. und Evang. Bildungswerken und -trägern Werbung für das Glockenseminar gemacht werden.
Als nächster Termin für das Glockenseminar wurde Samstag, der 25. Febr. 2012 festgelegt. Das Seminar findet wiederum im Westfälischen Glockenmuseum, Gescher, statt. Es wird als Ganztagesseminar konzipiert.

2.2
Unterzeichner teilte mit, dass er im Hinblick auf die nächste Turmbesteigung Kontakt mit der Deutschen Stiftung Denkmalschutz aufgenommen habe und es am Vortag zum Tag des Deutschen Denkmals, am 10. Sept. um 10.00 und 12.00 Uhr eine Glockenbesichtigung in St. Mauritz, Münster, geben werde. Frau Betz wird der Unteren Denkmalbehörde, Münster, einen Text zufaxen, indem darauf hingewiesen wird, dass der AK den Tag des Denkmals mit einer Turmbesteigung in St. Mauritz einläuten werde. (Im Nachgang hat Frau Mennebröcker von der Unteren Denkmalbehörde, Münster, bei Herrn Gerding nachgefragt, ob Ausweichterime vorhanden seien - Unterzeichner hat mit ihr Kontakt aufgenommen und mitgeteilt, dass die Teilnehmer sich anmelden müssten und am anderen Tag umfassende Gelegenheiten haben, Denkmäler zu besichtigen)

Dr. Sonntag und Rainer Schütte haben sich in Zusammenarbeit mit Herrn Peter bereit erklärt, einen Werbeständer zu gestalten, auf dem in einer Collage Bilder und Texte zur Glocken- und Kirchengeschichte der St. Mauritz Pfarrei zu entnehmen sind.

Ferner ist beabsichtigt, auf Basis dieser Texte und Bilder ein Flyer herzustellen und herauszugeben, der nach Einverständnis von Frau Betz im Torhaus kopiert werden könnte.

4. Aktivitäten, Termine und Projekte 2011

4.1
Herr Schütte teilte Einzelheiten und Konzerttermine am 21 und 22. Mai 2011 mit, die anlässlich des Stadtfestes in dem Glockendorf Asten, Niederlande, angeboten werden. Am 22.5. findet i.d.Z. Von 11.00 - 13.00 Uhr im Beiaard-Museum ein Konzert mit Handglocken statt und zwischen 13.00 - 15.00 Uhr ist eine Turmbesteigung möglich.

5. Verschiedenes

5.1
Herr Dr. Sonntag teilte auf Nachfrage von Frau Betz mit, dass sich nunmehr in Gescher sowohl das Deutsche Glockenmuseum mit dem ehemaligen Sitz Burg Greiffenstein, als auch das Westfälische Glockenmuseum als rechtlich zwei voneinander getrennte Organsiationen örtlich zusammengefunden hätten. Das Westfälische Glockenmuseum werde Glockenexponate vom Deutschen Glockenmuseum übernehmen und einen Büroraum für wissenschaftliche Arbeiten zur Verfügung stellen. .

5.2
Herr Peter teilte mit, dass die bisher ungenutzten historischen Glocken der St. Marien Kirche, Rostock (die ältestes stammt aus dem 13. Jahrhundert) in einer einmaligen Sonderaktion wieder restauriert werden und an ihrem angestammten Platz zurückgeführt werden konnten.

5.3
Unterzeichner gab bekannt, dass der nächste Kirchentag in Mannheim in der Zeit vom 16 - 20.5. 2012 stattfinden würde. Nach der überaus positiven Resonanz beim ökumenischen Kirchentag 2010 in München wäre eine Teilnahme mit einem Glockenstadt nicht nur wünschenswert, sondern auch geboten.

Nächstes Treffen: Mittwoch, 20. Juli 2011, 18.00 Uhr, Torhaus, Münster

Weitere Termine:
24. Okt. 2010 - Friedensvesper in St. Lamberti, Münster,
25. Okt. 2010 - Historienspiel auf dem Hof des Rathauses in Münster

Gez. Menker, Franz- Josef

Unner‘n Maibaum

Maidag is‘t! Un alle Lüde
unner‘n Maibaum hier sint blide,
so äs alle Jaor,
wan is‘t Fröjaor dao

Nu de kole Tiet vüörbi is,
aals nu gröön un bunt un ni is.
Wi vögnöögt maakt wier
düsse Maibaum-Fier.

Schöön de Maibaum is bestücket,
met viel Handwiärks-Teken smücket.
Un wi gäne sait,
wu he pielup stait.

Wilt us üm dän Maibaum rigen,
daobi Spas un Fraide krigen,
nien Mood un Swung,
alle, olt un jung.

Laot us unner‘n Maibaum singen.
Un, wan döt de Mussik klingen,
auk lük dansen wier
un sien gut tofriär.

Daobi fro sien un us fraien.
Frain, dat doot de Blomen blaien
un de Vüegel singt,
wat so häerlik klingt.

Maidag is‘t! Laot an‘re küern.
Wi wilt unnern Maibaum fiern,
so äs alle Jaor,
wan is‘t Fröjaor dao.

Herbert Schürmann

Termine zum Vormerken	
21. Mai 2011 14:00 Uhr	Jahrestagung „Natur und Umwelt“ Treffen auf dem Parkplatz „Am Heidekrug“ Coermühle 100, 48157 Münster.
27. - 29 Mai 2011	Jugendseminar des Westfälischen Heimatbundes in Vlotho
28. Mai 2011 14:30 Uhr	Kiepenkerl – Treffen im Heimathaus in Lengerich.
31. Mai 2011	Jahrestagung des Arbeitskreises „Museen“ im Kloster Gravenhorst
29. Juni 2011 19:00 Uhr	Mitgliederversammlung des Kreisheimatbundes in Mettingen im Schultenhof, Burgstrasse 9.
17. Juli 2011 17:00 Uhr	Kreisvolkstanztreffen auf der Freilichtbühne in Reckenfeld.
17. Juli 2011 ganztägig	Ferienspaßaktion in Wettringen, organisiert vom Kreisheimatbund.
3. Sept. 2011 10:00 Uhr	Kreisheimattag in Ladbergen.
18. Okt. 2011 19:00 Uhr	Jahrestagung des Arbeitskreises „Plattdeutsch“ im Hof Deitmar in Emsdetten.

Hinweise:

Das Internet Portal des Kreisheimatbundes wird gut angenommen. Dieses Heft, wie auch die bereits erschienenen Hefte „Vertrautes und Neues“, stehen hier als PDF Files zur Verfügung. Die Internetadresse des Kreisheimatbundes lautet:
www.kreisheimatbund-steinfurt.de

Kreisjahrbuchverkauf intensivieren

Es sei noch einmal erinnert an den Verkauf der Kreisjahrbücher. Durch Ausnutzung der Rabattsätze beim Bezug der Bücher lässt sich vielleicht die eine oder andere Heimatvereinskasse aufbessern.

Die Kreisjahrbücher sind jedem Heimatbewussten sehr zu empfehlen, denn in kaum einer anderen Literatur wird in Wort und Bild unsere nähere Heimat von Menschen beschrieben, die in ihr wohnen und leben.

Bestellmöglichkeit:
Kreisarchive Steinfurt
Frau Brebaum
Tel.: 02551 69 2089
E-Mail Adr.: mechtild.brebaum@kreis-steinfurt.de

Das Redaktionsteam

e-mail: KHB-Steinfurt@t-online.de

Reinhild Finke	Vorsitzende des Kreisheimatbundes
Reinhold Donnermeyer	HV Mettingen
Robert Herkenhoff	HV Recke
Prof. Dr. Anton Janssen	HV Horstmar
Erich Krukkert	HV Neuenkirchen
Heinz Löring	HV Rheine
Norbert Niehues	HV Laer

Herausgeber:
Kreisheimatbund Steinfurt e. V.
Vorsitzende:
Reinhild Finke
Eichholzstr.1
48496 Hopsten-Schale

Fotonachweis: Bilder wurden von den Artikelautoren übermittelt.

Layout / Satz: Kreis Steinfurt |Stabsstelle Landrat